

quenten Friedenspolitik das Ansehen der Sowjetunion und der DDR in der Welt erhöht. Sie bringen uns ständig einen Schritt weiter zur Neugeburt Deutschlands als friedliebender und demokratischer Staat. Sie geben auch der Bevölkerung Westdeutschlands Kraft und Zuversicht für ihren Kampf. Sie zwingen schließlich Adenauer dazu, Farbe zu bekennen. Sein Plan „Outline“ beweist, daß ihm an einer friedlichen Lösung der deutschen Frage nichts gelegen ist.

Die friedlichen Taten der Sowjetunion und die kriegerische Konzeption der Westmächte lassen sich durch unzählige Tatsachen belegen, die sich leicht beschaffen lassen. Diese muß die Parteileitung allen Genossen in die Hand geben, damit sie allen Belegschaftsangehörigen sowohl durch die mündliche als auch durch die schriftliche Agitation zugänglich gemacht werden. Alle Agitationsmitteln müssen so eingesetzt werden, daß sie mithelfen, die Gefährlichkeit des westdeutschen Militarismus zu entlarven. Fast jeder Ort hat seine qualvolle Geschichte aus der militaristisch-faschistischen Zeit des Hitlerdeutschlands. Heute, unter der Arbeiter- und Bauern-Macht, hat jeder Bürger unserer Republik eine Perspektive des Friedens und des Wohlstandes. Die Parteiorganisationen müssen eine solche Agitation betreiben, die die Menschen wirklich anspricht, ihre persönlichen Erfahrungen berücksichtigt und ihre Stellungnahme zum Friedensvertrag geradezu fordert.

Das feindliche Argument „Freie Wahlen“ zerpflückten die Genossen im VEB Berliner Vergaserfabrik auch mit Hilfe des Beispiels der letzten Parlamentswahlen in Frankreich, über die selbst bürgerliche Zeitungen schrieben, daß diese alles andere als frei waren. Die Enthüllungen, die Genosse Walter Ulbricht über den Geheimplan „Outline“ machte, zeigen ebenfalls, wie sich Adenauer und Strauß solche „freien Wahlen“ vorstellen. Sie sollen unter den Bedingungen eines rücksichtslosen Druckes der militaristisch-klerikalen Reaktion der NATO und der Monopole stattfinden.

Über den Vorschlag des Friedensvertrages in bezug auf die Oder-Neiße-Grenze gab es unter den Kollegen kaum

Diskussionen. Das kommt daher, daß bereits vor acht Wochen ausgiebig in den Gewerkschaftsgruppen darüber gesprochen wurde, als ein Kollege für die Revision der Ostgrenzen eintrat.

Die Genossen erklärten ihm damals u. a.: Die Großmächte legten im Potsdamer Abkommen die Oder-Neiße-Grenze selbst fest, um zu verhindern, daß der deutsche Militarismus wieder die Möglichkeit bekommt, die Zange Ostpreußen—Ober Schlesien zu einem dritten Weltkrieg zu benutzen. Im Interesse des Friedens treten wir deshalb für die Beibehaltung der Oder-Neiße-Friedensgrenze ein und werden unversöhnlich gegen jede Hevancheforderung auftreten. Denjenigen, die heute solche Forderungen, teilweise aus Unklarheit, stellen, muß man sagen, daß der Imperialismus zu jeder Zeit mit den edelsten Gefühlen der Menschen, wie Heimatliebe, Schindluder treibt, um sie für seine schmutzigen Absichten auszunutzen.

Die Auseinandersetzung mit der falschen Meinung des Kollegen hat dazu beigetragen, daß im VEB Berliner Vergaserfabrik die Feindparolen über die Oder-Neiße-Friedensgrenze, die nach der Veröffentlichung des Entwurfs zum Friedensvertrag vom Westen her verstärkt ausgestreut wurden, kaum Fuß fassen konnten.

Kehren wir zur Feierstunde zurück.

Der Referent beendet gerade seine Rede mit dem Aufruf, am Sonntag an der Demonstration zu Ehren von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg teilzunehmen! „Machen wir diesen Tag zu einer gewaltigen Kundgebung gegen den Militarismus und Imperialismus und für den Abschluß eines Friedensvertrages!“

Ja, das wollen die Arbeiter und Angestellten des VEB Berliner Vergaserfabrik. Der Beifall zeigt es. Von ihrem Willen und von ihrer Bereitschaft zeugen auch die Taten und Verpflichtungen, die jetzt der Parteisekretär bekanntgibt. Das sind Taten, die zur sozialistischen Umgestaltung der DDR beitragen und damit die Grundlagen für eine erfolgreiche Friedenspolitik verstärken. Und hierin drückt sich der Zusammenhang aus, der zwischen dem Aufbau des Sozialismus in der